

## Denken auf Holzwegen. Vorwort

Am 19. September 1947 schreibt der Philosoph Max Müller seinem Lehrer Martin Heidegger nach einem Besuch einen ausführlichen Brief. Darin heißt es: „Immer notwendiger erscheint es mir nun doch, daß Sie nun publizieren. Sie müssen sagen, was Sie zu sagen haben.“ (Heidegger / Müller 2003, 13) Müller skizziert ein „Bändchen“ mit Texten Heideggers, das „Vom Wesen des Grundes“, „Vom Wesen der Wahrheit“, „Was ist Metaphysik?“, das „Nachwort zu 'Was ist Metaphysik?'“, den später als „Humanismusbrief“ bekannt gewordenen Brief an Jean Beaufret, „Platons Lehre von der Wahrheit“, die Logikvorlesung des Sommersemesters 1944 und einige Texte zu Hölderlin umfassen soll. Er glaubt, es sei auf Grundlage einer solchen Publikation möglich, „daß auch Ihr neuestes Schaffen publiziert und verstanden werden könnte“ (Heidegger / Müller 2003, 13). Nachdrücklich betont er: „Aber es müßte etwas geschehen, daß gerade heute Ihre Stimme zu vielen sprechen kann.“ (Heidegger / Müller 2003, 14) Das von Müller skizzierte „Bändchen“ erschien in der von ihm vorgeschlagenen Zusammenstellung nicht. Viele der von ihm genannten Texte wurden zunächst als Einzelschriften wiederveröffentlicht und 1967 in den Band *Wegmarken* (GA 9) aufgenommen. Von den Texten, die 1950 in *Holzwege* erschienen, nannte er keinen einzigen Text.

Jedoch könnte auch sein Rat – wie auch der Wunsch anderer Weggenossen und des Verlages – dazu geführt haben, dass Martin Heidegger wenige Jahre später – 1949/50 – als erste größere Veröffentlichungen nach dem Zweiten Weltkrieg den Band *Holzwege* der Öffentlichkeit vorlegte. Es war angesichts von Heideggers eigenem, höchst komplexen Denkweg tatsächlich wichtig geworden, dass er etwas publizierte. Seit der Veröffentlichung von *Sein und Zeit* (GA 2) und von *Kant und das Problem der Metaphysik* (GA 3) hatte Heidegger nur äußerst wenig publiziert. Auch Heidegger selbst wollte, nachdem ihm dies wieder möglich war, seine Stimme erheben. Zu seinem 60. Geburtstag am 29. September 1949 erschien in der Tageszeitung *Die Welt* ein auch als Faksimile gedruckter Text mit dem Titel „*Holzwege*“. Dieser programmatische Text lautet:

Dem künftigen Menschen steht die Auseinandersetzung mit dem Wesen und der Geschichte der abendländischen Metaphysik bevor. Erst in dieser Besinnung wird der Übergang in das planetarisch bestimmte Dasein des Menschen vollziehbar und dieses welt-geschichtliche Dasein als gegründetes erreichbar.

Die *Holzwege* sind Versuche solcher Besinnung. Äußerlich genommen geben sie sich als eine Sammlung von Vorträgen über Gegenstände, die unter sich keine Beziehung haben.

Aus der Sache gedacht steht alles in einem verborgenen und streng gebauten Einklang.

Keiner der Wege ist zu begehen, wenn nicht die anderen gegangen sind. In ihrer Einheit zeigen sie ein Stück des Denkweges, den der Verfasser von „*Sein und Zeit*“ her inzwischen versucht hat.

Sie gehen in der Irre.

Aber sie verirren sich nicht. (GA 13, 91)

Der Sammlung von Aufsätzen stellt Heidegger ein eigenes, wesentlich kürzeres Motto voran:

Holz lautet ein alter Name für Wald. Im Holz sind Wege, die meist verwachsen jäh im Unbegangenen aufhören.

Sie heißen Holzwege.

Jeder verläuft gesondert, aber im selben Wald. Oft scheint es, als gleiche einer dem anderen.

Doch es scheint nur so. Holzmacher und Waldhüter kennen die Wege. Sie wissen, was es heißt, auf dem Holzweg zu sein. (GA 5, o. S.)

Beide Texte führen in das Anliegen der *Holzwege* (und auch in das Anliegen von Heideggers späterem Denken) ein. Sie zeigen, dass Heidegger die Sammlung von Aufsätzen nicht willkürlich oder nach irgendwie äußereren Merkmalen – dem Zeitpunkt ihrer Entstehung etwa – zusammengestellt hat. Die Aufsätze stehen, so der erste Text, nicht beziehungslos nebeneinander, sondern befinden sich in einem „Einklang“, den zu erkennen freilich eine bestimmte Optik voraussetzt. Sie sind, so das Motto der *Holzwege*, voneinander getrennte oder gesonderte Wege in *einem einzigen Wald*.

Alle Texte der *Holzwege*, so verschieden sie von ihrem Thema, Inhalt und auch denkerischen Stil her sind, verbindet nämlich ein zutiefst innerer Zusammenhang. In ihnen vollzieht Heidegger „vor-bildlich“, d. h. vordenkend und weiteres Nachdenken anregend, die „Auseinandersetzung mit dem Wesen und der Geschichte der abendländischen Metaphysik“. Damit erhebt er auf der einen Seiten einen sehr hohen Anspruch. Doch zugleich ist seine Denkweise zutiefst bescheiden. Heidegger ist immer auf dem Wege, d. h. er kann keine fertigen Ergebnisse präsentieren, sondern seine Leser nur an seinen Denkwegen teilhaben lassen. Diese sind keine zielstrebigen Wege, keine „Schnellstraßen“, die unmittelbar zum Weg führen. Es sind noch nicht einmal Waldwege, die von einem bestimmten Ort zu einem anderen Ort führen. Es sind „Holzwege“, also Wege im Wald, die von einem Waldweg abgehen, um dann „im Unbegangenen“ zu enden. Diese Wege durchziehen den Wald und haben eine dienende Funktion, da sie dabei helfen, geschlagenes Holz abzutransportieren. Wer sich auf einem Holzweg befindet, erreicht daher kein bestimmtes Ziel. Aber er kann trotzdem Erfahrungen auf dem Holzweg machen. Dies sind Erfahrungen der „Besinnung“ – oder besser und noch bescheidener: der „Versuche der Besinnung“. Es sind somit Erfahrungen eines Denkens, das sich noch im Wald der Metaphysik auf bereits begangenen Pfaden bewegt, diese nachzeichnet und zu verstehen sucht, dem aber die Metaphysik fragwürdig und zu einer denkerischen Herausforderung geworden ist. Es ist dies eine Erfahrung der „Irre“, die

aber nicht dazu führt, dass Heidegger sich verirren würde. Es ist nämlich gerade die Erfahrung der Irre, die ihn denkerisch voranbringt und die ihn zurück- und weitergehen lässt. Oder mit einem berühmt gewordenen Satz, den Heidegger wenige Jahre zuvor in „Aus der Erfahrung des Denkens“ schrieb: „Wer groß denkt, muß groß irren.“ (GA 13, 81).

Heidegger setzt sich in den *Holzwege* mit zentralen Fragen und Autoren der abendländischen Metaphysik auseinander: mit der Frage nach der Kunst und ihrem Ursprung, mit Descartes und der modernen Wissenschaft und Technik, mit Hegel, Nietzsche und der Dichtung Rilkes und Hölderlins wie auch mit dem „Spruch des Anaximander“, der, wie Heidegger betont, als ältestes Zeugnis des abendländischen Denkens gilt, um von den allerersten Anfängen her einen Blick auf den Gang der Metaphysik zu werfen. Sein Anliegen besteht dabei nicht nur darin, die Vollendung der Metaphysik in der Neuzeit nachzuzeichnen, sondern auch neue Wege zu erschließen, die aus dem Wald der abendländischen Metaphysik hinausführen könnten. Heidegger nimmt, so sein Selbstverständnis, damit versuchsweise vorweg, was dem Menschen im planetarischen – heute würde man sagen: globalen – Zeitalter seiner Ansicht nach bevorstehe. Seine Fragen sind – das zeigen gegenwärtige Debatten über Künstliche Intelligenz, die Zukunft der Demokratie, das Wesen und die Aufgabe von Sprache oder die Gründe und Folgen der Säkularisierung – auch noch heute von Bedeutung.

Wie schon der Titel der *Holzwege* zeigt, waren Heidegger die Grenzen seiner eigenen „Versuche der Besinnung“ bewusst. Immer wieder werden diese Grenzen auch in den Auslegungen dieses Buches deutlich. Heidegger ist kein unumstrittener Denker. Sein Denkweg bleibt kontrovers. Das gilt nicht zuletzt auch angesichts der Tatsache, dass die Texte der *Holzwege* in der Zeit des Nationalsozialismus und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg verfasst wurden (es bleibt zukünftiger historisch-philologischer Arbeit überlassen, vor allem bei den vor 1945 verfassten Texten die 1949/50 erschienenen Versionen mit den ursprünglichen Fassungen zu vergleichen; für „Die Zeit des Weltbildes“ hat dies Kellerer 2011 geleistet). Wer als Leser ein Schuldbekenntnis Heideggers angesichts seines Rektorates 1933/34 oder eine konkrete Auseinandersetzung mit der geschichtlichen Situation erwartet hat, wird enttäuscht. Auf einer tieferen Ebene findet der Leser jedoch eine, so zeigt sich, bis heute anregende Auseinandersetzung mit der Geschichte und Gegenwart der Philosophie, die auch ein Licht auf die Schreckengeschichte des 20. Jahrhunderts werfen kann.

Ob und wie Heideggers Deutung der Metaphysikgeschichte überzeugt, wird ohne Frage Thema weiterer Diskussionen bleiben. Doch kann nicht in Abrede gestellt werden, dass Heideggers „Hermeneutik“ der Metaphysik in ihrer spekulativen Tiefe zu den eindringlichsten und auch zu den letzten Versuchen gehört, die gesamte Metaphysik in ihrer Geschichte zu deuten. Wer sich mit dieser Geschichte

beschäftigt, ohne sie positivistisch auf „Fakten“ reduzieren zu wollen, kommt schwerlich an Heidegger vorbei. In der Auseinandersetzung mit seinen Denkwegen kann es jedoch nicht darum gehen, sein Denken nur zu paraphrasieren. Das wäre nicht im Sinne Heideggers. Es kann nur darum gehen, in eine kritische Auseinandersetzung mit seinem Denken einzutreten. Und das bedeutet, wie das Beispiel Heideggers zeigt, sich selbst auf die Holzwege des Denkens zu begeben.

Der vorliegende Band unternimmt aus verschiedenen Perspektiven Annäherungen an die *Holzwege*. Jedem Text der *Holzwege* sind zwei Aufsätze gewidmet. Dabei gibt es eine gewisse Aufgabenteilung zwischen beiden Aufsätzen. Während der erste Aufsatz kritisch in den Gedankengang seines jeweiligen Referenztextes einführt, wichtige „Begriffe“ und Einsichten Heideggers in ihren Zusammenhängen erörtert und in der Regel auch eine kritische Stellungnahme zu den Grenzen und zur philosophischen Bedeutung des jeweiligen Textes unterbreitet, stellt sich der zweite Aufsatz die Aufgabe, Heideggers Gedanken im weiteren Horizont seins Denkweges oder der Geschichte der Philosophie zu verorten und dabei seine bleibende Relevanz zu zeigen.

Am Ende des Weges, der zur Veröffentlichung dieses Bandes geführt hat, möchte ich sehr herzlich danken: Otfried Höffe für seine freundliche Einladung, diesen Band im Rahmen der Reihe „Klassiker auslegen“ herauszugeben; Dr. Serena Pirrotta und Anne Hiller vom Verlag Walter de Gruyter für ihre sachkundige und geduldige Begleitung auf dem Wege und den Autorinnen und Autoren für ihre Versuche der Besinnung über Martin Heidegger und seine *Holzwege*.

Erfurt, am 26. Mai 2023

Holger Zaborowski